

Hohenstein-Ernstthal'sches Tageblatt

Amtsblatt.

Nr. 56.

Sonntag, den 9. März 1913.

Drittes Blatt.

Vor 100 Jahren.

9. März 1813.

Kampf um die Dresdner Elbbrücke.

General Neyner beginnt in Dresden, um das linke Elbufer den Franzosen zu sichern, mit der Zerstörung der alten Elbbrücke. Seit dem 15. Februar hatten Kosakenpuls, zwar gering an der Zahl, doch oft genug die Franzosen auf ihren Verbindungsstraßen nach Dresden, Meissen, Leipzig und Altenburg beunruhigt. Deshalb ließ der König von Italien den Befehl zur Sprengung der alten Elbbrücke in Dresden geben, um so den Feind auf das rechte Elbufer zu bannen. Den Zweck, dem Feind ein paar Tage lang den Uebergang zu wehren, hätte er allerdings auch anders erreichen können, als durch Sprengung der dem Dresdener so lieben Brücke. Am 8. kam Neyner mit 4000 Mann in Dresden an und ließ gleich am nächsten Tage mit den Verrihtungsarbeiten beginnen. Die Brücke wurde gesperrt und das Pflaster aufgerissen. Die Franzosen hatten ein so gutes Vertrauen zu der friedlichen Stimmung der Einwohner, daß sie es nicht für nötig hielten, hinreichende Wachen zum Schutze der Arbeitenden aufzustellen. Ein Trupp Handwerksgehilfen, denen sich andere Arbeiter angeschlossen, drängte aber die einzelnen Absperrungsposten zurück und zwang die Steinflechter, das ausgefallene Pflaster der beschädigten Brücke wieder herzustellen. Am nächsten Morgen ließ Neyner, wieder ohne den Brückenposten zu verstärken, die Arbeit von neuem beginnen. Arbeiter und Handwerker sammelten sich in größeren Massen. „Als ein französischer Offizier“, so berichtet ein Augenzeuge, „mit einer Meßkette auf der Brücke zu messen anfing, wurde ihm sein Apparat fortgerissen und über den Brückenrand geworfen. Dies war das Signal zum allgemeinen Angriff.“

Die Volksmasse drängte die Franzosen zurück, und einer ihrer Offiziere, welcher sich herausnahm, einen sächsischen Fusaren zu schlagen, weil dieser nicht einbauen wollte, war in Gefahr, von herbeigekommenen Bürgergardisten ins Wasser geworfen zu werden. Sächsische Kürassiere wurden endlich zum Schutze der Franzosen entsandt. Sie schienen mit Einbauen beginnen zu wollen. Da ruft ihnen ein Maurergeselle zu: „Kameraden, wir sind alle Brüder und Landsleute; ihr werdet nicht auf uns einbauen. Wir wollen lieber die Franzosen tot schlagen!“ — Die Kürassiere steckten unter allgemeinem Hurra und Vivatrufen die Säbel ein und machten fecht. — Neyner sah sich gezwungen, von Davoust Verstärkungen zu erbitten und mußte die Brücke vorläufig stehen lassen.

10. März 1813.

Stiftung des „Eisernen Kreuzes“.

Friedrich Wilhelm stiftete am Todestag der Königin Luise den Orden des Eisernen Kreuzes als Erinnerungszeichen an die „eiserne Zeit“. „In der jetzigen Katastrophe“, heißt es in der Stiftungsurkunde, von welcher für das Vaterland alles abhängt, verdient der kräftige Sinn, der die Nation erhebt, durch ganz eigentümliche Monumente verehrt und verewigt zu werden. Demgemäß verordnen wir wie folgt: Die nur für diesen Krieg bestehende Auszeichnung des Verdienstes unserer Untertanen um das Vaterland ist:

Das eiserne Kreuz

von zwei Klassen und einem Großkreuz. Die Erstellung der bereits bestehenden Ordenszeichen soll während der Dauer dieses Krieges nicht stattfinden. Das eiserne Kreuz erfährt diese Orden und Ehrenzeichen und wird durchgängig von Höheren und Geringeren auf gleiche Weise in den angeordneten zwei Klassen getragen.

Es war ein überaus volkshämlicher Gedanke, der dieser Stiftung zugrunde lag. So wie sich die Angehörigen aller Stände in Reich und Glied stellten, so war auch die Auszeichnung für alle gleich. Die gewählte Form betonte den religiösen Zug in der ganzen Volkserhebung und das Material in der Tat die „eiserne Zeit“. — General v. Boyen erzählt über die Stiftung: „Es freut mich, daß der König jetzt auch mit einem ihm eigenen Gedanken hervortrat, der vielfach und günstig in die Stimmung der Zeit einwirkte. Es war dies die Stiftung des eisernen Kreuzes. Ich habe den eigenhändigen ersten Entwurf des Königs sowie von ihm mit Bleistift entworfene Zeichnung selbst in den Händen gehabt. Es war dies in jeder Hinsicht ein glücklicher Gedanke: die Eigentümlichkeit des gewählten Zeichens, welches von allen bisherigen Dekorationen abwich, das Metall, aus dem es bestand, und das zugleich als Symbol der Zeit dienen konnte, die Form, die an die deutschen Ritter in Preußen erinnerte, vor allem

aber das gleiche Anrecht des Soldaten wie des Generals geben diesem Schmutz einen großen Wert und erzeugten bei dem allgemeinen Wunsch, ihn zu erwerben, mehr als eine fähige Tat.“

Theodor Körner schreibt an diesem Tage von Wien aus einen Brief an seinen Vater in Dresden, in dem er ihm mitteilt, daß auch er — als freiwilliger Jäger im Rühovschen Freikorps — mitwirken wolle, den Deutschen ein Vaterland zu erkämpfen. „Deutschland steht auf, der preussische Adler erhebt in allen treuen Herzen durch seine kühnen Flügelschläge die große Hoffnung einer deutschen, wenigstens norddeutschen Freiheit. — Ja, liebster Vater, ich will Soldat werden, will das hier (in Wien als Dichter des Burgtheaters) gewonnene glückliche Leben mit Freunden hinstrecken. . . . Jetzt, da alle Sterne meines Glücks auf mich niederleuchten, jetzt ist es ein würdiges Gefühl, jetzt ist es die mächtige Ueberzeugung, daß kein Opfer zu groß sei für das höchste menschliche Gut, für seines Volkes Freiheit. Soll ich in feiger Begeisterung meinen siegenden Willen meinen Jubel nachleiten? Soll ich Komödien schreiben auf dem Spotttheater, wenn ich den Mut und die Kraft mir zutraue, auf dem Theater des Erbates mitzusprechen? Toni (seine Braut) hat mir beim Abschied ihre große edle Seele bewiesen. — Die Mutter soll mir ihren Schmerz vergeben. Wer mich liebt, soll mich nicht vertennen, und Du wirst mich Deiner würdig finden.“

die starken Bande deutscher Einheit und Einigkeit, die einst in heißen Ringen geschmiebelt wurden. Dankbar dürfen wir zurücksehen auf die langen Jahre, in welchen es den deutschen Fürsten gegeben war, das damals Erzugene in friedlicher Entwicklung zu fördern und zu pflegen. Der Kaisertrierorden vom heiligen Hubertus, durch dessen Verleihung Eure königliche Hoheit jetzt die Gnade gehabt haben, fünf meiner Söhne auszuzeichnen, trägt die Devise „In Trau vast! In Treue fest!“. Möge dieser Wahlspruch ein Symbol sein und bleiben für das Zusammenstehen der Häuser Wittelsbach und Hohenzollern für alle Zeiten. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl meines treuen Freundes und Verbündeten, Seiner königlichen Hoheit des Prinz-Regenten Ludwig, Ihrer königlichen Hoheit der Frau Prinzessin Ludwig, des Hauses Wittelsbach und Bayerns, dem der Segen der reichen Erfahrungen Eurer königlichen Hoheit zum eigenen und des ganzen Deutschen Reiches Besten für lange, lange Jahre beschieden sein möge!“

Prinz-Regent Ludwig antwortete darauf wie folgt: „Eure Kaiserliche und königliche Majestät bitte ich, zu gestatten, daß ich, zugleich im Namen der Prinzessin, meiner Gemahlin, den aufrichtigsten und wärmsten Dank ausspreche für den glanzvollen Empfang, der uns hier bereitet worden ist und für die überaus gnädigen Worte des Willkommens. Als vor kurzer Frist der Heimgang meines teureren Vaters

Zusammenstehen mit Euren Majestäten zu erfreuen. Mit aufrichtiger Genugthuung erfüllt es mich, daß der Kronprinz des Deutschen Reiches durch die Stellung a la suite des 6. Infanterieregiments, dessen Inhaber Euer Majestät sind und das den Namen Eurer Majestät unvergesslichen Herrn Großvaters führt, in noch nähere Beziehungen zur bayerischen Armee getreten ist. Auch freue ich mich, Eurer Majestät Söhne als Mitglieder des bayerischen Hausordens vom heiligen Hubertus begrüßen zu können. Für die hohe Auszeichnung, die Euer Majestät mir dadurch erwiesen haben, daß das 2. niederschlesische Infanterieregiment Nr. 47 fortan meinen Namen trägt, bitte ich, meinen ganz besonderen Dank entgegenzunehmen. Ich erhebe mein Glas und trinke auf das Wohl Ihrer Majestäten des Kaisers und der Kaiserin, Ihres hohen Hauses, des hohen Brautpaares, dem ich auch bei dieser Gelegenheit meine herzlichen Glückwünsche wiederhole, des Königreiches Preußen und des ganzen Deutschen Reiches!“

Prinz-Regent Ludwig war vor mittags 11 Uhr der Einladung der Stadt Berlin in das festlich geschmückte Rathaus gefolgt. Dabei begrüßte der Oberbürgermeister Erzellenz Wermuth den hohen Gast mit einer Ansprache. Der Prinzregent erwiderte auf die Rede des Oberbürgermeisters, indem er zunächst seinen herzlichsten Dank aussprach für die Einladung und den warmen Empfang, der ihm zuteil geworden ist. Es sei nicht das erste Mal, daß er in Berlin weile, aber einen so herzlichen Empfang wie diesmal hätte er noch nicht gefunden. Er sprach sodann von dem Zusammenwirken der Bundesstaaten und der Fürsten, durch das allein das Reich erstarken könne. Nicht das Wort „Reichsmüdigkeit“, sondern das Wort „Reichsfreudigkeit“ wolle er hören. (Lebhafte Bravo-Rufe). Der Regent sprach dann von dem Verhältnis der Städte zum Lande. Er betonte, wie sehr er stets für die Interessen von Handel und Industrie gewirkt habe, wie er aber auch immer dafür eingetreten sei, daß hinter diesen die Landwirtschaft nicht zurückgedrängt werden dürfe, denn gerade aus der Landwirtschaft erwachsen den Städten immer neue Kräfte. Zum Schluß dankte der Prinz-Regent nochmals für den schönen Empfang, den ihm die Bevölkerung gestern auf den Straßen und die Vertretung der Stadt heute hier bereitete habe, und schloß mit einem Hoch auf die Stadt Berlin unter dem Beifall der Anwesenden.

Der hohe Gast stattete auch dem Reichsfanzler einen Besuch ab und überreichte ihm bei dieser Gelegenheit sein Porträt in kostbarem Rahmen mit seinen Initialen und dem bayerischen Wappen. Dieselbe Auszeichnung erhielt der Chef des kaiserlichen Hauptquartiers Generaloberst und Generaladjutant von Platten. Außerdem verlieh der Prinz-Regent u. a. den Prinzen Eitel Friedrich, Adalbert, August Wilhelm Oskar und Joachim den Hubertusorden.

Prinz-Regent Ludwig mit Gefolge und Ehrenbesuch erschien gestern um 3 Uhr nachmittags in Adlershof und besichtigte dort die deutsche Versuchsanstalt für Luftschiffahrt. Nach 3¼ Uhr erschien er sodann auf dem Flugplatz Johannisental, wo eine Reihe von Flugzeugen in Tätigkeit war. Der Prinz-Regent besichtigte unter Führung des Leiters der Flugpluggesellschaft Majors v. Tschudi zahlreiche Flugmaschinen, welche aus den Fällen herausgezogen waren. In der Marineluftschiffhalle erwarteten den Prinz-Regenten Staatssekretär v. Tirpit und Vizeadmiral Dieb. In Begleitung des Prinz-Regenten befanden sich auch Staatssekretär Delbrück und die Gesandten Graf Verckenfeld und v. Treutler. Die Gesellschaft betrat die Marineluftschiffhalle, in welcher das Marineluftschiff „V. I.“ lag. Der Prinz-Regent bestieg zunächst die Führergondel, kletterte sodann auf einer provisorischen Treppe in den Mannschafts- und Offiziersraum, wo er längere Zeit verweilte, und besichtigte zum Schluß die hintere Gondel. Nach einer längeren Unterhaltung mit dem Staatssekretär des Reichsmarineminsters verließ der Prinz um 5 Uhr den Flugplatz und kehrte mit Automobil nach dem königlichen Schloß zurück.

Deutscher Reichstag.

Sitzung am 7. März 1913.

Bei der fortgesetzten Beratung des Etats des Reichscolonialamts polemisiert der Sozialdemokrat Rose gegen die Redner der bürgerlichen Parteien vom gestrigen Tage. Dem Abg. v. Liebert warf er die von diesem bereits karge stellte Unterzeichnung eines Projektes vor, der falsche Angaben enthalten habe, dem Abg. Erzberger, daß er Irrtümer begangen habe und schweige, wenn sie ihm vorgeworfen würden. Mit einer Gesellschaft, an der Dr. Sem-



Der letzte Niebrennbrand in Konstantinopel. Im Hintergrund die Hagia Sophia.

Das Unglück, das infolge der Kriegskatastrophen auf den Bewohnern von Konstantinopel lastet, ist durch eine der dort üblichen Feuersbrünste noch gesteigert worden. Der Stadtteil Vostanbaschi Lophane geriet vor kurzem in Brand, und bald standen viele Gebäude in Flammen, darunter auch die Kolzbaraden des italienischen Epitals. Im ganzen sind 87

Häuser eingeschert worden. Der Schaden wird auf über 1 Million geschätzt. Die Befehlungen der fremden Kriegsschiffe beteiligten sich an den Rettungsarbeiten. Zahlreiche Familien wurden obdachlos. Ein Teil von ihnen wurde in der Hagia Sofia, die in der Nähe liegt und die wir auf unserer Witte sehen, untergebracht.

Prinz-Regent Ludwig in Berlin.

Bei der Galatafel zu Ehren des Prinzregenten Ludwig und der Prinzessin Maria Theresie von Bayern, die gestern abend im Weißen Saale des königlichen Schlosses zu Berlin stattfand, brachte der Kaiser folgenden Trinkspruch aus:

„Erfst wenige Wochen sind dahingegangen, seitdem ich an Euer königliche Hoheit Seite dem unvergesslichen Herrn die letzte Ehre erweisen durfte, der als der Senior der deutschen Fürsten ein herrliches Vorbild in der Betätigung aller ritterlichen Tugenden meinen in Gott ruhenden Vorfahren und mir selbst treue und unverbrüchliche Freundschaft gehalten hat. Daß Eure königliche Hoheiten noch unter dem Banner der wehmütigen Trauer zu uns gekommen sind, welche über das Hinscheiden des Prinz-Regenten Vuitpold nicht nur in Bayern, sondern im ganzen deutschen Vaterlande tief empfunden wird, weiß ich hoch zu schätzen und erfülle mich mit ganz besonderem Danke. Von ganzem Herzen heiße ich Eure königliche Hoheiten in meinem und der Kaiserin Namen in unserer Mitte willkommen. Eure königliche Hoheiten werden es empfinden haben, daß dieser Willkommengruß nicht an den Mauern dieses Schlosses verhallt, mit beglücktem mein ganzes Volk den Prinz-Regenten Reiches in guten und bösen Tagen mitzujubeln haben, daß dieser Willkommengruß nicht an den Mauern dieses Schlosses verhallt, mit beglücktem mein ganzes Volk den Prinz-Regenten Reiches in guten und bösen Tagen mitzujubeln haben, daß dieser Willkommengruß nicht an den Mauern dieses Schlosses verhallt, mit beglücktem mein ganzes Volk den Prinz-Regenten Reiches in guten und bösen Tagen mitzujubeln haben.“

Bayerns Königshaus und Volk in tiefe Trauer versetzte, da haben Euer Majestät und deren Söhne in sichtbarster und rührender Weise an unserem Schmerze teilgenommen. Es ist mir ein Herzensbedürfnis, den Dank hierfür, sowie für alle meinem höchstseligen Vater in treuer Freundschaft bewiesene Liebe persönlich zum Ausdruck zu bringen. Ebenso lag es mir am Herzen, nach der Uebernahme der Regentenschaft Eurer Majestät sobald als möglich meine Verehrung zu bezeugen. Der erste meiner Besuche gilt dem Schirmherrn des Deutschen Reiches. Die Wärme des Empfanges, die wir bei Euren Majestäten gefunden haben und die uns auch von der Bevölkerung der Reichshauptstadt entgegengebracht worden ist, entspricht den Gefühlen enger, unaussprechlicher Zusammengehörigkeit, welche Deutschlands Fürsten und Völker in dem Deutschen Reich eint. Eure Majestät dürfen gewiß sein, daß ich die von meinen Vorgängern in der Regierung Bayerns dem Deutschen Reich erwiesene Treue stets bewahren werde. Ich betrachte es als meine heiligste Pflicht, im engsten Zusammenstehen mit Eurer Majestät und den übrigen deutschen Fürsten an den hohen Aufgaben und der Entwicklung des Reiches in guten und bösen Tagen mitzujubeln. Das heutige Jahr bringt Eurer Majestät die Jubelfeier einer 25jährigen reichsgesamten Regierung, dem deutschen Volk eine Reihe bedeutungsvoller patriotischer Gedenktag. Ich darf die Hoffnung aussprechen, daß mir hierdurch gerade in diesem Jahr noch mehrfach das Glück beschieden sein wird, mich des